

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 8

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier,
Und zeige mich gar nicht erschreckt,
Dass man zu den alten Gefahren
Eine neue dazu hat entdeckt.

Erst malst man uns rot den Schrecken
Der Sozialisten-Schaar,
Dann schwarz in der Centrums Farbe,
Und jetzt kommt die gelbe Gefahr.

O, läme doch auch ein Segen
Statt solchem farb'gen Malheur,
Auf uns arme Menschenkinder,
Gleichviel, von welcher Couleur!

Gesundheitsschutz und Vogelschutz segt man weit hintenan,
Dass Schleppen und auch Hüteputz recht breit sich machen kann!

Ladislaus an Stanislaus.



Carissime Fratercule!

Eh inderehired mich fähr, zu wißen, auf wälcher Seide — utra pagina — Tu stehst, auch ter rücklichen oller ter Japa-nässigen? Gans richdig hape ich teiner letzten epistula ehndnohmen, taßt Ahle Peite schählen Wöhlen. Aper toch hape ich mißt den Ruehen noch Meer Symbadie, weggen ihrem lateinischen Wostock ihm eikersten eslichen Mehrpausen, wail nach ahlen Anzaichen tie Schnägggen — cibus, quem in deliciis habeo — tott geteihen, intem eh Gans ihm petächtigen Dembo kriegerlich gedriegen Wirt. Ich nämme ahn, tie Ruehen hauen 4 ihren Winderpetarum Fourage genug tott um sie machen wiß pei uns im Fort Dailly, woh sich tie Läatzen tie Bait mißt der Uesung sohn Jähaußgäpen feißen, laud tem Dageh-Ahnzeiger sohn Birich. Paim Jähaußpilst sich pegahndlich ter Soltat zuhun Fältmarschall auf urt wähn ter alde Räppi Widder fehren Writte, währe wohl sain Ausspruch nichd Meer: „Peter Soltat drägd sainen Marchahlstop ihm Dornister!“ sontern: „An ter Stehle tes Marchahlstapes hott er Jähaußdien ihm Dornister zu dragen!“

Ihm Sprigen hös mich nichd gereibt, wail Mann auf tem fiedlichen Birich fernimm, nehmlich taß ter städtische Bollzeiminister saine Aufhugape schohn lange nichd Meer pe-welti-gen kenne unt ahter 1e Auf-sritsch-i-gung Gans angebüs sei! Bezhin hot's in ter Birich Zaidung gestanzen, eh sei ein glatter Neger ter erste Gruntpfizer in Birich, woh toch jetes sint weiß, taß ter Schaggi Dunkel schohn sohn 15 Jahren Hauspesther gewöhnen ißt. Mahn tarv tie Menschen nichd anflügen, läper Bruoter, auch wähn sie schohn Gans schwarz sint!

Tie Frauenzimmer — les salons pour dames — hauen jetzt Oper-wächer ihm ter Leitentatur, tenn:

Immer stricken, immer sieden will 4 sie sich nicht mehr schwigen!

Weil liegt aller guhde Dohn in Emanzipation!

Nichts vom Alten gelden lahen, reiden, rauhnen, legeln, jaßen

Ist jezd Mode. 7 agen Männerwergge ungescheid,

Tie noch in tem guhden Dagen strahlden soller Herrlichgaid!

Männer lahen sich pegrapen, tie nicht Haar auf 10en hauen,

Sperrahl heer ich jetzt schrei'n: Gahn's soh weihder gehen?" „9!“

Eh heidh ismer, eh gepe soh fille faltische Blöper, aper tarahn tengd lain Mensch, taß ter Staat ter allergrechte Walschminzer fälper ißt, wail Ehr auch tie Silberstücke, tie nuhr führ 2½ Franggen Werd hauen ein 5 Fr. trauph scribeien duhd, womihd ich sersleipe, nähchd Grueh an Tich unt Taine 3e unt waitherzige Leisenbeih, Tain alber

Ladislaus.

Splitter.

In der Schule lernt man wohl das Rechnen, in der Schule des Lebens aber meist erst das Verrechnen.

Nas ist es mit der Allianz? Franzosen halten sie nicht ganz. Warum so düster, mäuschenstill, wenn Ruhland Japan rupfen will? Was soll es mit Neutralität? Das ist ein ranziges Gerät; Viel besser, wenn es Militär und eine Milliarde wär! Nun aber was? um alle Welt, Soldaten schicken oder Geld? Was Russen rufen, tönt nicht gut, klingt ähnlich, wie: „Geld oder Blut!“

Zwä Gsätzli.

Nä, bym Strohl, das chan-i nüd verstoh,
B' höniderfür sön'd's goppel z'Herikau!
Wönd dä Gastnachtzestig abgoß loh,
Ond am Mäntig machets doplet blau.
S' git Verbroß bigop im ganzä Land,
Mäntig ist nöd Biestig, seb ist g'wöß,
Deräweg hond d'Nare hond'renand
Ond a sötig's G'schz ist ommäjöß.

Beide erbeten von Gott den Sieg.

Nha! — Japan und Ruhland sind in Röten,
Es handelt sich um Stechen und um Schießen,
Es handelt sich, wer besser weiß zu tödten
Und wer das meiste Blut hat zu vergießen.
Es scheint: wir Ali sind dazu geboren,
Ums gegenseitig zu vermaledeien;
Und zußen höchste Gottheit bei den Ohren
Er möchte uns Triumph und Sieg verleihen.

Man kann dem lieben Gott doch nicht erlauben,
Bei solchem Kriegsgeschrei neutral zu bleiben
Und jene, die an viele Götter glauben,
Sie werden wild die Petzabriken treiben.

Der Friedensadler Bar vom Gott der Griechen
Wird wohl für die Kosaken Sieg erbeten,
Und Japan siehst du vor dem Budha kriechen
Und zuversichtlich neue Götzen kneten.

Ganz unbescheiden ging ich hin zu fragen
Den Sanktus Petrus, was die Allmacht meine?
Wer Glück soll haben im Zutodeschlagen,
Und wem des Sieges Gnadenonne scheine.
Und freundlich kam Herr Petrus mir entgegen,
Und sagte mir im heiligsten Vertrauen:
„Der Herrgott helle beiderlei Strategen
„Das Russ' und Japanes sich tüchtig hauen!“



Rägel: „Grüezi Chueri! Er machet es
Gicht wie-n-a Larve, won-a-fangs 3
mal brucht worden isch.“

Chueri: „I will nu gern g'seh, was Ihr
für es Schneuggeli machid am Sunntig
am-morge — und sáb will i.“

Rägel: „Wäge was?“

Chueri: „He, dä Nievergält hät vorig
g'seit, Ihr stellid am Tonhalle
Masggebäll d'Wüestl Sarah
vor!“

Rägel: „Und Ihr wahrschynli de Leg-
bodi i oder wiener heißt; zum a-so-a
Gaggelari tätid-er's grad na, und sáb tätid-er's.“

Chueri: „Rägel, sind lieb. — Aprebol was meindeber au a so, wie 's
Sittlichkeitsg'sez ag'schlage heb über die Masggebäll und
Bockfäß!“

Rägel: „Ja, i nimme-n-a, sie werdet sich's wohl a chli z'Herze gnah
ha, — und sáb werdet's.“

Chueri: „Wie sageder? Händen nit giebt z'Herze gnah? I glaube-n-au,
es wird en Art ase-n-öppis g'st si! — B'underb wenn's amig im
Tagblatt heißt: „Derjenige Domino — oder: „Dasjenige Bébé, wo
im „Korjo“ z.... wird um Adressen gebeten behuſs Annah-
rung!“

Rägel: „Mäd vergäss, es heißt amig „ehrbare“.

Chueri: „Netteli, daß sind Narresache, Ihr würdet wohl wüsse wie's goht.
Ihr händ jo amig wüest bögget, — Ihr sellid mer —“

Rägel: „Werdi nüd perönl, Chueri, i hänz-i's scho mängmal g'seit! —
Mer händ ämel no lei Sittlichkeitsg'sek brucht, — und sáb hämmer.“

Chueri: „Wer g'seh-i's ißt no a! Aber i nimme-n-a, es hätti dänk au
nüt g'nügt, wien-isch!“